

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten über die Sonn- und Festtagepisteln in der ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1778

VD18 13069705

Am 19. Sonntage nach Trinit. 1777. bey der Feyer des Erndtefestes. Text: Ps.
95, 1 - 4.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204560](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204560)

Am 19. Sonntage nach Trinit. 1777.

bey der

Feyer des Erndtefestes.

Text: Ps. 95, 1-4.

Eingang: Diejenigen, welche die vielen Bewegungssachen, die uns zur innigsten Freude an Gott erwecken sollen, nicht kennen, verfallen insgemein bey ihrem Danke gegen Gott in sehr unterschiedene Fehler,

1. einige sehen es für überflüssig und unanständig an, die Freude an Gott auch durch solche äußerliche Freudenbezeugungen an den Tag zu legen, mit welchen man eine Freude über irdische Begebenheiten auszudrücken pfleget. So spottet Michal des bey der Entholung der Bundeslade aus allen Kräften bey der Musik vorheranziehenden Königs Davids, 2 Sam. 6, 14. 20. und wie vielen scheint noch ist eine völlige Stille des Herzens und äußerliches kaltfinniges Betragen viel anständiger bey der Freude an Gott zu seyn, als ein lauter Ausbruch derselben.

2. einige setzen alles in den äußerlichen lauten Ausdruck dieser Freude, zumahl an einem solchen Tage, der dem Andenken gewisser Wohlthaten Gottes gewidmet ist. Ihr äußerliches Singen einiger Loblieder auf Gott und eine Menge von ganz körperlichen Freudenbezeugungen machen alle ihre Freude aus, dadurch sie Gott ehren wollen, während daß ihre Seele insgemein nicht einmahl das recht bedenkt, was sie im äußerlichen thun, noch weniger voll Gefühl der Wohlthaten ist, durch welche sie Gott zur Freude auffordert. Wir aber sollen uns bey der Freude des heutigen Tags von dem einen dieser Fehler eben so weit entfernt halten, als von dem andern.

Vortrag: Die laut ausbrechende Freude wahrer Christen an dem allgewaltigen Herrn und Versorger aller Welt.

Senff.

§ § §

I. Bos



I. Woher diese Freude entspringt.

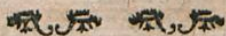
1. Aus der Betrachtung der unaussprechlichen Grösse Gottes, nach welcher er ein grosser König über alle Erdengötter, über alles, was verehrungswürdig auf Erden heisst, genent zu werden verdient, L. v. 3. Das blosser Werk der Versorgung seiner Geschöpfe stellt uns schon allein die unzähligen Proben seiner höchsten Macht vor Augen. In seiner Hand ist, was die Erde bringet, L. v. 4. Kein Monarch der Erde kan mit aller seiner Macht etwas zur Fruchtbarkeit der Erde thun. Gott aber thut es alle Jahr, sehr oft in grossem Ueberflus, allemahl aber zureichend, obgleich aus grosser Weisheit mit sehr mannigfaltigen Abänderungen, damit die Menschen nicht der blossen Natur dis Werk zuschreiben, sondern einen höhern, der nach freyen Absichten regiert, darinnen erkennen sollen. Wie ganz unzählbar sind nun aber die Geschöpfe, für welche Gott Nahrung aus der Erde bereitet. Welche erstaunlich grosse Anzahl machen nicht schon allein die Menschen auf Erden aus! Aber derer übrigen geringern Geschöpfe giebt's noch viel mehrere, da wir ja nicht einmahl im Stande sind, nur die verschiedenen Gattungen derselben zu zählen. Unter den letztern sind nur wenige, an deren Erhaltung die Vorseege der Menschen einigen Antheil nimt, die allermeisten lässt Gott ihre Nahrung finden, ohne dass sich ein Mensch um sie Sorge macht. Wie so gar sehr unterschieden ist nun aber nicht die für alle diese Geschöpfe erforderliche Nahrung, und doch bringt sie Gott für alle hervor, dass nicht eins derselben ohne seinen Willen unkommen darf.
2. Aus der Ueberzeugung, dass er der Fels unsers Heils ist, L. v. 1. Seine gegen die Menschen sich vorzüglich offbarende Güte, und seine an den Frommen besonders sich verherrlichende Wahrhaftigkeit ist eben so bewundernswürdig als seine Allmacht. Wie oft beschämt er unser kleinmüthiges Zagen durch beyde auf das augenscheinlichste, und giebt uns, wo wir Miswachs und Schaden fürchten, noch immer volle Gnüge, ja wohl Ueberflus. Was können wir ihm auch nicht zutrauen, da er offenbarlich aus keiner andern Absicht uns geschaf-

schaffen, und sich zu denen, die sein Bild an sich tragen sollen, erwählt hat, als daß er uns zu vorzüglichen Beweisen seiner Huld aufstellen wolte, wie dis nach unserm L. v. 6. 7. von Gott gerühmt wird. Wie groß ist nicht seine Liebe besonders gegen seine Frommen, um ihres Glaubens an Christum willen, und wie untrüglich ist das Vertrauen, welches sie auf diesen, als den rechten eigentlichen Fels des Heils setzen können. Es muß denn aber freylich diese Ueberszeugung von seiner Gnade gegen uns auf das Zeugniß unsers Gewissens, daß wir seine Stimme hören, und unser Herz gegen seine Befehle nicht verstocken, sich gründen, wie es nach unserm L. v. 7. 8. heißt, sonst ist sie leere Einbildung, die weder einigen Trost und Gewisheit in zweifelhaften Fällen giebt, durch welche uns Gott oft prüft, noch das Herz mit Freude an Gott über die in noch so großem Maasse empfangenen Wohlthaten belebt, wie dis beydes an so gar vielen Christen allzusehr ist.

II. Welche Kraft sie beweiset.

1. Sie durchdringt das ganze Herz wahrer Christen, die die Größe des Trostes stärker, als daß es sich mit Worten aussprechen ließe empfinden, einen solchen König aller Götter auch zu ihrem Versorger zu haben. Ohnstreitig ist doch wohl allen Menschen destomehr daran gelegen, daß an ihnen das Wort erfüllt werde: die den HErrn fürchten haben keinen Mangel, Ps. 34. 10. 11. je stärker unsere Furcht für dem Zustande hilfsloser Dürftigkeit ist, und je mehr uns diese Verheißung auf unsere ganze Lebenszeit beruhiget. Welche starke Zuversicht giebt dis dann auf Gott, mehr als der Reiche auf seine irdischen Schätze haben kan, und wie doppelt so süß wird uns der Genuß der Güter, die uns die milde Vaterhand Gottes für dis arme zeitliche Leben darreicht.
2. Sie öfnet auch den Mund wahrer Christen mit Inbrunst das Lob Gottes vor aller Welt zu verkündigen. Wie gern sprechen sie mit ihren Nebenmenschen, die oft so kleingläubig sind gegen den gnädigen Versorger seiner Kinder auf Erden, aus der ganzen Fülle ih-

rer



rer Ueberzeugung des Herzens von den unzählbaren Proben seiner alle Morgen neuen Güte. Wie freuen sie sich, wenn durch solche Gespräche die Ehre ihres Gottes verherrlicht, und Kleinmüthige durch sie zu festen Vertrauen auf Gott erweckt werden. Wie werth ist ihnen jede Gelegenheit, bey welcher sie ihren Mund nebst andern in lauten Lobliedern auf Gottes grosse Gnade und Treue öfnen können, da schämen sie sich der feurigsten Andacht nicht, da tönet nicht ihr Mund allein von Psalmen und Gesängen, das ganze Herz jauchzet in ihnen. Solche Zeiten, wo sie auch andere über grosse Wohlthaten Gottes erweckt finden, wie der heutige Tag ist, sind ihnen desto unschätzbbarer, je seltener sich dis bey der Trägheit der Menschen zum Lobe Gottes auf Erden findet, und sie betrachten sie als einen wahren köstlichen Vorschmack des Himmels.

Anwendung: Der Aufmunterungen zu dieser übers strömenden Freude an Gottes grossen Wohlthaten sind in den Psalmen Davids unzählige, aber freylich müssen wir auch Davids Herz haben, um Geschmack an der Verwunderung Gottes zu finden. Wie beklagenswürdig sind nicht die, die sich an jedem irdischen Vergnügen hoch erfreuen können, und bey dem Lobe Gottes kalt bleiben, wenn gleich auch sie unerkannt an den Wohlthaten einer gesegneten Erndte so grossen Antheil nehmen. Wie noch beklagenswürdiger die, die den Reichthum der göttlichen Güte zu neuen Sünden, z. E. zum Müßiggange bey der wohlfeilen Zeit, anwenden! Welch köstlich Opfer ist hingegen in den Augen Gottes der Dank des Frommen, der nicht heute allein, sondern immerdar sich des Herrn freuet.

Lieder:

vor der Pred. Num. 1032. Nun laßet uns Gott 1c.
- - - 761. Nun danket all, und 1c.
nach der Pred. - 749. Herr Gott dich loben wir 1c.
bey der Comm. - 632. Hier ist mein Herz 1c.